

# Unsichere Zukunft für den geplanten Neubau

**Bäretswil** Mehr Kies zu produzieren – das ist der Plan des Baumer Baustoffproduzenten FBB. Dazu will das Unternehmen das Bäretswiler Kieswerk erneuern.

Lars Meier

Der Baustoffproduzent FBB steckt in einer Zwickmühle: Die Firma soll zwar im Zusammenhang mit dem Bau des Brüttener Tunnels im Lindauer Dorf Tagelswangen mehr Kies abbauen dürfen, darf diesen aber nicht vor Ort verarbeiten. Der Kanton will stattdessen, dass die FBB den Kies mit dem Zug nach Bäretswil fährt und ihn da verarbeitet. Dazu müsste das Werk in Bäretswil aber ausgebaut werden, argumentiert die Firma.

Ob und wie die Baustofffirma ihr Kieswerk in Bäretswil aber ausbauen kann, ist noch unsicher. Im letzten November reichte sie den Gestaltungsplan bereits zum zweiten Mal beim Kanton ein. Durch den Neubau will der Baustoffproduzent die Produktion dem erhöhten Kiesabbau in Tagelswangen anpassen. Dies würde allerdings auch zu einem Anstieg der Lkw-Fahrten, vor allem auf der Strecke von Bäretswil nach Hinwil, führen.

## Benötigter Bahnanschluss

Grundsätzlich habe die FBB geplant, Kies ausschliesslich in Tagelswangen in der Gemeinde Lindau abzubauen, erklärt Markus Ruff, Projektleiter und Mitglied der Geschäftsleitung. Dies wurde auch im kantonalen Richtplan vom November 2009 vom Kanton festgesetzt. Doch die Gemeinde Lindau habe dann im Jahr 2010 Rekurs eingelegt und den Fall vor das Bundesgericht weitergezogen – und das mit Erfolg. Laut dem höchstrichterlichen Urteil hat der Kantonsrat bei seiner Entscheidung die Mitwirkungsrechte der Gemeinde missachtet.

Nach dem Entscheid des Bundesgerichts musste die FBB im Jahr 2014 neue Bedingungen für den Kiesabbau in Tagelswangen aushandeln. Dazu gehört laut Ruff unter anderem eine festgelegte Abbauplanung von 26 Jahren, in der die Firma 7,8 Millionen Kubikmeter Kies abbauen darf. Ausserdem ist ein Abtransport zu 80 Prozent mit dem Zug vorgeschrieben. Auflagen, die das Projekt der FBB schwieriger gestalten. «Wegen der Vorgabe von Tagelswangen, die Bahn zu nutzen, haben wir keine andere Wahl, als den Kies im Werk Bä-



Die Firma FBB will das Kieswerk Bäretswil erneuern und reichte dafür einen Gestaltungsplan ein. Foto: PD

retswil zu waschen», erklärt Ruff. Ein Transport mit der Bahn sei aus platztechnischen Gründen sonst nirgends möglich.

## Bau- und Nichtbaugelände

Auch der Bau eines neuen Kieswerks in Tagelswangen gleich bei der Abbaustelle sei nicht möglich. Die FBB bedauert das. «Am liebsten würden wir alles gleich an einem Ort verarbeiten», sagt Ruff. Doch das Vorhaben scheiterte am Kanton Zürich. Der Mediensprecher des Kantons, Markus Pfanner, erläutert, warum: «Das Kieswerk liegt ausserhalb der Bauzone.» Anders als eine Kiesabbauanlage, die von der Nähe zum Kies abhängig sei, sei dies bei einem Kieswerk nicht unbedingt notwendig. «Das Kieswerk in Bäretswil liegt in einer Industriezone und ist mit dem Bahnanschluss sehr geeignet.» Deshalb werde ein neues Kieswerk in Tagelswangen nicht bewilligt.

## Das Lkw-Problem

Mit diesen Bedingungen ist die FBB neben einer Erneuerung auch auf eine Vergrößerung des Kieswerks in Bäretswil angewiesen. Die neue Anlage soll mit 35 Metern rund 7 Meter höher als die alte sein und weicht somit von der sogenannten Regelbauweise ab. Die Firma musste deshalb dem Kanton einen privaten Gestaltungsplan vorlegen. In diesem beschreibt sie das Ziel der neuen Anlage: Die Produktion soll um rund zwei Drittel auf bis zu 2450 Kubikmeter pro Tag erhöht werden. Dies wiederum würde auch zu mehr Lkw-Fahrten führen. Zirka 68 Fahrten von Bäretswil über Wetzikon nach Hinwil, wo der Kies zum Baustoff verarbeitet werde, müssten täglich mehr gefahren werden, sagt

Ruff. Total wären das 340 Fahrten pro Tag.

Die FBB ist sich des erhöhten Verkehrs bewusst und informierte die Bäretswiler Bevölkerung an einer Veranstaltung im November. «Laut unserer Planung sind die Mehrfahrten aber im gering wahrnehmbaren Bereich», sagt Ruff. Ausserdem könnten sich diese Zahlen laut Ruff noch verändern. «Wir wollen auf der sicheren Seite sein und planen mit genügend Spielraum.»

In der Vergangenheit sind mehr Lkw-Fahrten durch Bauorganisationen immer wieder auf grösseren Widerstand gestossen. Beispielsweise für den Kiesabbau im Raum Rüti, wo 73 Lastwagenfahrten pro Betriebstag durch die Gemeinde vorgesehen waren. Die Gemeinde Rüti hat damals eine Einsprache eingereicht.

So sieht im Fall Bäretswil der Kanton Zürich die vermehrten Lkw-Fahrten als ein Problem. Die FBB musste den Plan deshalb überarbeiten. «Der Kanton will, dass wir den Kies auch wieder mit der Bahn abtransportieren», sagt Ruff. Wo das genaue Problem der zusätzlichen Fahrten liegt, sagt der Kanton auf Anfrage nicht. Dieser handle aber grundsätzlich im Sinne der Nachhaltigkeit, erklärt der Mediensprecher. Deshalb werde der Transport mit der Bahn allgemein gefördert.

## Schutzgebiet liegt im Weg

Der Abtransport von gewaschenem Kies aus Bäretswil sei aber weitaus komplizierter als der Hintransport des abgebauten Kieses aus Tagelswangen, erklärt Projektleiter Ruff. «Dafür müsste das Anschlussgleis um 130 Meter verlängert und mit einer Silover-



Nur Bäretswil eignet sich für einen Bahnanschluss, sonst fehlt es an Platz. Quelle: FBB/Grafik: Dominik Gut

ladeanlage ergänzt werden.» Dafür reiche allerdings der Platz nicht. Denn nach dem ursprünglichen Bau des Kieswerks sei das angrenzende Grundstück ein Natur- und Waldschutzgebiet geworden. «Wir haben den Naturschutz bereits angefragt. Bauen können wir dort aber nicht.»

Beseitigen lassen sich laut FBB die zusätzlichen Lkw-Fahrten also nicht.

Mit dieser Begründung habe die FBB den Gestaltungsplan mit den 68 zusätzlichen Lastwagenfahrten erneut dem Kanton in die zweite Vorprüfung geschickt. «Wir sind auf die Erhöhung angewiesen. Der Abtransport mit der Bahn ist schlicht und einfach nicht möglich.»

Jetzt, im Januar, hat die FBB die Unterlagen für den Gestaltungsplan aus der zweiten Vorprüfung vom Kanton zurückbekommen. Laut Ruff sind lediglich kleine Präzisierungen nötig. So müsse die Firma dem Kanton zum Beispiel noch genauer erläutern, warum der Abtransport mit der Bahn nicht möglich sei. Dieser Prozess ist noch im Gang. Geht es nach der FBB, ist jedoch geplant, dass die Bäretswilerin-

nen und Bäretswiler an der Gemeindeversammlung im Juni über den Gestaltungsplan abstimmen können.

## Elektro-Lkws gegen Lärm

Um den Lärm- und Umweltmissionen der zusätzlichen Fahrten entgegenzuwirken, habe die FBB die Umstände des Kieswerks Bäretswil als Start für ein neues Experiment genutzt. «Wir wollen in Zukunft das Material mit elektrischen Lkws transportieren.» Die Geschäftsleitung sehe darin die Zukunft. Ausserdem würde sich Bäretswil hervorragend dafür eignen. «Auf der Strecke den Berg hinunter nach Hinwil können die Lkws ihre Energie wieder aufladen. Das ist sehr praktisch und ökologisch.»

Zunächst wolle die FBB zwei Fahrzeuge anschaffen. Für die Baustofffirma ist das Neuland. Man will sich herantasten. Schliesslich kostet so ein Fahrzeug zirka 700 000 Franken. Wann die E-Lkws in Betrieb genommen würden, sei allerdings noch nicht klar. Das könne man erst nach abgeschlossener Bauplanung für das Werk in Bäretswil beschliessen.

## Rüti hat das Spitalareal offiziell übernommen

**Rüti** Bei einem Treffen ist das Spitalareal von Toni Melliger, dem bisherigen Präsidenten des Zweckverbands Ehemaliges Kreisspital Rüti, einer Delegation der Gemeinde Rüti am 13. Januar persönlich übergeben worden. Laut einer Mitteilung der Gemeinde haben Gemeindepräsidentin Yvonne Bürgin und Gemeinderat Peter Weidinger, Leiter des Ressorts Bau, bei dieser Gelegenheit das Areal vom Zweckverband übernommen.

Yvonne Bürgin freut sich auf die Möglichkeiten, dort Bewährtes weiterzuführen und neue Projekte mit Mehrwert für die Bevölkerung zu realisieren. Peter Weidinger verweist auf das kürzlich erarbeitete und publizierte Raumentwicklungskonzept der Gemeinde, das für das Areal des ehemaligen Spitals die Weiterentwicklung skizziert. Gemäss diesen Plänen sollen die Funktionen der Gesundheitsversorgung an diesem Standort ausgebaut werden. Die Grundstücke und Liegenschaften des früheren Spitals sind mit allen Rechten und Pflichten von der Gemeinde übernommen worden. Noch ausstehend seien formelle Schritte der Genehmigung durch den Regierungsrat.

Die Grundlage für die Übertragung bildete eine Urnenabstimmung in allen fünf Gemeinden, die bis ins Jahr 2000 das Spital Rüti als Zweckverband betrieben hatten: An der Urnenabstimmung vom 25. September 2022 sprachen sich in allen Verbandsgemeinden Mehrheiten der Stimmenden für die Auflösung des Zweckverbands und den Verkauf ihrer Anteile an die Gemeinde aus. Rüti hat zwischenzeitlich den anderen vier Zweckverbandsgemeinden ihre Anteile abgekauft – auf der Grundlage des Gesamtwerts des Areals von 14,3 Millionen Franken. (Ida)

## Alle Mietverhältnisse übernommen

Neu bewirtschaftet die Gemeinde Rüti die Anlagen. Unter anderem nutzen die Armee und der Zivilschutz das Areal als Rekrutierungszentren. Im einstigen Verwaltungsgebäude befindet sich das Regionalzentrum des Zivildiensts. Das Spitalareal dient auch als Basis des Rettungsdiensts Regio 144. Spezielle medizinische Dienstleistungen bietet das Kantonsspital Winterthur an, das dort ein Radiotherapie-Zentrum betreibt. Seit rund 20 Jahren sind 95 Prozent der Räumlichkeiten vermietet. (Ida)

ANZEIGE

Ihr Garant für Sicherheit und Stabilität



**Ernst Stocker** bisher  
Wieder in den Regierungsrat

Zusammen mit Natalie Rickli, Carmen Walker Späh, Silvia Steiner und Peter Grünentfelder

www.ernst-stocker.ch

ANZEIGE



**Zeno Schärer** 2x auf Ihre Liste  
in den Kantonsrat  
Freiheit und Verantwortung  
Liste 1